

DER JAKOBUSBRIEF

Der Jakobusbrief ist einer der umstrittensten Briefe der Kirchengeschichte. Das hat seinen wesentlichen Grund in der kritischen Einstellung Luthers gegenüber diesem Brief. Er bezeichnete ihn als „stroherne Epistel“, die er am liebsten nicht im Neuen Testament haben wollte, da sie seiner Meinung der von Paulus betonten Rechtfertigung durch den Glauben widerspricht. Aber an dieser Stelle hat er sich getäuscht. Wer sich mit diesem praxisorientierten Brief auseinandersetzt, wird entscheidende Schritte in seinem geistlichen Leben wagen.

1. Verfasser

Der Verfasser des Briefes wird zu Beginn kurz und knapp genannt: Jakobus, Knecht Gottes und Jesu Christi (1,1). Da es jedoch vier Männer im Neuen Testament mit dem Namen Jakobus gibt, stellt sich der Frage, welcher denn gemeint ist?

→ Kandidat 1: Jakobus, der Sohn des Zebedäus

Der Bruder des Johannes (Mt 10,2). Er war einer der 12 Jünger und damit Apostel und gehörte zum engeren Jüngerkreis (vgl. Mk 5,37; 14,33). Dieser Jakobus wurde von Herodes Agrippa I. im Jahr 44 n.Chr. mit dem Schwert getötet (Apg 12,2).

→ Kandidat 2: Jakobus, der Sohn des Alphäus

Ebenfalls einer der 12 Jünger (Mt 10,3) vgl. Mk 3,18; Apg 1,13). Möglicherweise ist er identisch mit Jakobus, dem Kleinen (Mk 15,40), dem Sohn der Maria (Mk 16,1). Von ihm ist außer dem Namen nichts bekannt.

→ Kandidat 3: Jakobus, der Vater des Apostels Judas

Von diesem Jakobus ist außer dem Namen nichts bekannt (Lk 6,16; Apg 1,13). Er war in keiner Weise eine herausragende Gestalt der frühen Kirche.

→ Kandidat 4: Jakobus, der Halbbruder Jesu

Er war ein Sohn von Josef und Maria und damit einer der vier Halbbrüder von Jesus (Mk 6,3; Gal 1,19). Zunächst verstand er nicht, wer Jesus eigentlich war (Mk 3,21) und glaubte nicht an ihn (Joh 7,5). Erst nach der Auferstehung begegnete Jesus ihm ganz persönlich und das war vermutlich der Wendepunkt seines Lebens (1Kor 15,7), denn danach ist er zusammen mit Maria und seinen Brüdern im Jüngerkreis zu finden (Apg 1,13-14).

Er entwickelte sich neben Petrus und Johannes zu der einer tragenden Säulen der Jerusalemer Urgemeinde (Gal 2,9). Nach dem Weggang von Petrus übernahm er die Gemeindeleitung (Apg 12,17; 21,18). Jakobus war ein Mann des Ausgleichs, ein Vermittler, der das entscheidende Wort bei der Auseinandersetzung zwischen Juden- und Heidenchristen auf dem Apostelkonzil sprach (Apg 15,13-21). Sein Ruf als maßgebende Persönlichkeit mit geistlicher Autorität reichte über Jerusalem hinaus (Gal 2,12; 1Kor 9,5).

Er war verheiratet (1Kor 9,5) und starb im Jahr 62 n.Chr. als Märtyrer. Die Überlieferung weiß einiges von ihm zu berichten.

Ein Mann namens Hegesippus, dessen Erinnerungen der Geschichtsschreiber Eusebius (260-339) in seiner Kirchengeschichte zitiert, beschreibt ihn folgendermaßen:

- Jakobus erhielt wegen seinem strenger Leben nach dem alttestamentlichen Gesetz den Beinamen „der Gerechte“.
- Jakobus war ein Mann des Gebets, der für sein Volk in der Fürbitte eintrat. Seine Knie seien vom Beten so hart wie die eines Kamels geworden.
- Jakobus wurde auf Anweisung des Hohenpriesters Ananias von der Tempelzinne gestürzt. Als er dann trotz des gewaltigen Sturzes noch am Leben war, fiel er, während sie begannen, ihn zu steinigen, auf seine Knie, um für sie zu beten. Nach Hegesippus erschlug ihn schließlich ein Walker mit seinem Walkerholz. einem Stück Holz erschlagen.

Der Jakobusbrief macht deutlich, dass der Verfasser allen Juden bekannt war und höchste Autorität besaß. Da Jakobus, der Sohn des Zebedäus, bereits 44 n.Chr. starb und der Brief erst später verfasst wurde, bleibt als einziger ernsthafter Kandidat Jakobus, der Halbbruder von Jesus, übrig. Nur er konnte in der Autorität auftreten, die der Schreiber des Briefes in Anspruch nimmt.

Das geistliche Profil des Jakobus zeigt sich in seiner kurzen und schlichten Selbstbeschreibung als Knecht Gottes und Jesu Christi. Er muss nicht mehr über sich sagen, als dass er Diener (Knecht, Sklave) ist, der Gott, dem Vater und Gott, dem Sohn gehorsam sein will, obwohl er die Verwandtschaft mit Jesus betonen könnte.

2. Empfänger

Als Empfänger des Briefes nennt Jakobus die zwölf Stämme in der Zerstreuung (1,1). Damit sind die 12 Stämme Israels gemeint, auch wenn die 10 Stämme in der assyrischen Gefangenschaft untergegangen sind und seither keiner mit Sicherheit weiß, ob sie noch existieren und wenn ja, wo sie sich befinden. Wahrscheinlich ist die Zahl 12 hier symbolisch gemeint im Sinne der Gesamtheit des jüdischen Volkes. Allerdings wendet er sich nur an diejenigen Juden, die gläubig sind an Jesus Christus (2,1). Sie lebten zerstreut (griech. Diaspora) im römischen Reich und versammelten sich in judenchristlichen Gemeinden. Im Text finden selbst finden sich weitere Hinweise auf den jüdischen Hintergrund:

- Die Erwähnung der Synagoge als Versammlungsort (2,2)
- Der Glaube an den einen Gott - Monotheismus (2,19)
- Die Auseinandersetzung mit dem Gesetz – 10 Gebote (2,8-13)
- Die Bezeichnung Abrahams als „unser Vater“ (2,21)
- Die häufige Anrede „meine (lieben) Brüder“ (z.B. 1,2.19; 2,1.5.14)
- Der Ehebruch als Bild für die Untreue (4,4) – häufig im AT

Jakobus schrieb nicht an eine einzelne Gemeinde, sondern adressierte seinen Brief an mehrere kleine Gemeinden mit unterschiedlichen Problemen. Trotzdem scheint es, dass es einige Schwierigkeiten gab, die sich wie ein Virus in allen Gemeinden verbreitete.

3. Zeit und Ort der Abfassung

Der Jakobusbrief ist auf jeden Fall vor 62 n.Chr., d.h. dem Todesjahr des Jakobus, geschrieben worden. Von den verschiedenen Möglichkeiten ist die Frühdatierung um **45 n.Chr.** aus folgenden Gründen am Naheliegendsten:

- Das Apostelkonzil (Apg 15), das wichtige Fragen des Briefes berührt, wird mit keinem Wort erwähnt. Es fand 48 n.Chr. statt.
- Jakobus erwähnt keine Briefe des Apostels Paulus, obwohl sein Thema eng mit den Paulusbriefen zusammenhängt. Diese entstanden erst später.
- Er spricht von Großgrundbesitzern, die es in der zweiten Hälfte der 40er Jahre noch gab.

Damit ist der Jakobusbrief das älteste Buch des Neuen Testaments. Auf den Ort der Abfassung findet sich nirgends ein Hinweis. Da jedoch Jakobus Gemeindeleiter in Jerusalem war und von dort nicht wegging, ist anzunehmen, dass der Brief in Jerusalem verfasst wurde.

4. Anlass

Jakobus war eine anerkannte Autorität in den judenchristlichen Gemeinden. Seine Worte hatten Gewicht. Er war ein Mensch des Gebets, der Fürbitte, dem es nicht gleichgültig war, wie andere im Glauben standen. Deshalb müssen ihm die Zustände in den Gemeinden und die Glaubenshaltung seiner Brüder und Schwestern große Sorge bereitet haben. In seinem Brief spricht er diese Punkte offen, aber in seelsorgerlicher Weise an. Hier eine kleine Auswahl:

- Ihr Glaube war vielen Bewährungsproben ausgesetzt (1,2-12)
- Sie machten Unterschiede zwischen Reichen und Armen (2,1-13)
- Sie hatten heftigen Streit untereinander (3,14; 4,1)
- Sie verletzten einander mit Worten (1,26; 3,1ff.)
- Sie waren überheblich und selbstsicher (4,6-10; 4,16)
- Sie wurden unterdrückt von reichen Großgrundbesitzern (5,1-6)

Wir können uns vorstellen, unter welchen Spannungen die Gemeinden standen und auseinander zu fallen drohten. Jakobus schrieb deshalb diesen Brief mit einer zweifachen Absicht:

- ☞ Er will ihren Glauben stärken und sie zur Standhaftigkeit in den vielen Bewährungsproben ermutigen.
- ☞ Er erklärt ihnen, wie lebendiger Glaube aussieht und ermahnt und ermutigt sie, diesen untereinander zu praktizieren.

Jakobus macht deutlich, dass der Glaube praktisch und konkret werden muss, sonst ist er kein lebendiger Glaube. Lebendiger Glaube wird sichtbar in praktizierter Liebe! Dies bringt mit Jakobus in klaren, knappen Worten mit vielen Imperativen (Befehlen) zum Ausdruck!

5. Aufbau

Der Jakobusbrief sieht auf den ersten Blick gar nicht so aus wie ein Brief. Er beginnt zwar mit einer kurzen Absender- und Empfängerangabe sowie einem Gruß, aber das Ende ist ziemlich abrupt ohne Segens- und Grußformeln. Da Jakobus seine Gedanken in kurzen Worten formuliert, ist seine Argumentation nicht immer leicht nachvollziehbar und damit schwer zu gliedern. Manche Ausleger nehmen an, dass der Brief eigentlich eine Zusammensetzung von mehreren Predigten des Jakobus ist. Doch das ist nur eine Vermutung, die nicht zwingend ist.

Am Einfachsten ist, wenn wir von einem Brief ausgehen, bei dem wir uns die Mühe machen müssen, die Denk -und Argumentationsweise des Verfassers zu verstehen. Das macht die Bibel ja so interessant, dass der Heilige Geist zwar die Schreiber inspiriert, aber ihre Persönlichkeit nicht ausschält.

Das **Hauptthema** des Briefes ist die Verwirklichung des Glaubens im Alltag der Gläubigen und der Gemeinde. Jakobus zeigt, wie lebendiger **Glaube** sichtbar wird im Gegensatz zu einem toten Glauben, der gar keiner ist.

Ein wichtiger Schlüsselvers ist daher 2,17:

Jak 2,17 So ist auch der Glaube, wenn er keine Werke hat, **in sich selbst tot**.

Oder man könnte den Schwerpunkt des Jakobusbriefes mit einem Wort von Paulus umschreiben:

Gal 5,6 Denn in Christus Jesus gilt weder Beschneidung noch Unbeschnittensein etwas, sondern der **Glaube, der durch die Liebe tätig ist**.

Die Unterteilung der einzelnen Abschnitte ist nicht ganz einfach. Eine auffallende Markierung für einen neuen Abschnitt ist die wiederholte Anrede „meine Brüder“ („meine geliebten Brüder“ oder „liebe Brüder“ oder einfach „Brüder“). Er beginnt seine Ermahnungen und Ermutigungen mit einer liebevollen Anrede. Folgende grobe Einteilung ist möglich:

SCHWERPUNKT	KAPITEL
Absender, Empfänger, Gruß	1,1
Der Glaube zeigt sich in Prüfungen	1,2-18
Der Glaube zeigt sich im Hören und Tun	1,19-27
Der Glaube zeigt sich in der Liebe	2,1-26
Der Glaube zeigt sich in der Weisheit	3,1-18
Der Glaube zeigt sich in entschiedener Hingabe	4,1-17
Der Glaube zeigt sich in Geduld und Hoffnung	5,1-12
Der Glaube zeigt sich in vollmächtigem Gebet	5,13-18
Der Glaube zeigt sich im Bemühen um Verirrte	5,19-20

Wichtig ist, die Grundabsicht des Autors und die konkrete Situation der Empfänger im Auge zu behalten. Erst dann können wir die einzelnen Aussagen des Briefes recht einordnen. Jakobus war kein Mann der vielen Worte und deshalb ist es nicht immer einfach, das Gesagte in die heutige Situation zu übertragen. Jakobus verwendet eine ganze Reihe sog. „Hapaxlegomenon“ d.h. Begriffe, die nur bei ihm und sonst nirgends im Neuen Testament vorkommen.

Die Gedanken des Jakobus sind geprägt von den Worten Jesu, insbesondere der Bergpredigt. Auch wenn er keine wörtlichen Zitate verwendet, tauchen die Grundgedanken in jedem Kapitel auf. Auffallend sind auch Parallelen zum ersten Petrusbrief (z.B. 1,21 mit 1Petr 1,23; 4,6-7 mit 1Petr 5,6-9). Das Buch Jakobus wird auch das neutestamentliche Buch der Weisheit genannt wegen seiner praktischen, anschaulichen Art der Unterweisung.

Trotz einiger schwierigen Stellen ist der Brief sehr praktisch und direkt und fordert uns heraus, die Lebendigkeit unseres Glaubens auf den Prüfstand zu stellen.

✚ Der Glaube zeigt sich in Prüfungen (1,2-18)

Der Hauptgedanke des gesamten Abschnitts wird von einem Stichwort bestimmt, das Jakobus in unterschiedlichen Zusammenhängen verwendet:

πειρασμός (peirasmos) = Anfechtung, Versuchung, Probe

Luther 84 übersetzt den gleichen Begriff im ersten Teil (1,2-12) mit Anfechtung und im zweiten Teil (1,13-18) mit Versuchung, da im zweiten Teil von der Versuchung zur Sünde die Rede ist. Elberfelder übersetzt durchgehend mit Versuchung.

Die Neue Zürcher gibt den Sinn des Abschnitts am Besten wieder: In 1,1-12 wird peirasmos mit Prüfung übersetzt, in 1,13-18 mit Versuchung. Warum? Im ersten Abschnitt geht Jakobus auf Prüfungen des Glaubens im Allgemeinen ein, unabhängig davon, woher sie kommen. Im zweiten Teil geht es speziell um die Quelle der Versuchung zum Bösen (1,13). Er betont, dass diese Versuchung auf keinen Fall von Gott kommt, sondern von der eigenen Begierde (1,14-15).

Der Abschnitt lässt sich wie erwähnt in zwei Teile gliedern, deren Grundgedanken hier stichwortartig zusammengefasst werden soll:

1. Die Prüfung des Glaubens (1,2-12)

- ☞ Wer in Glaubensprüfungen gerät, muss nicht durchdrehen, sondern sollte sie positiv einschätzen: Sie dienen dazu, Standhaftigkeit zu lernen und damit Geduld (o. Ausdauer), die wiederum dazu dient, im Glauben zu reifen. Aus dieser Perspektive gesehen sind sie sogar ein Grund zur Freude (1,2-4).
- ☞ Prüfungen kommen auf den Gläubigen zu, ob er will oder nicht. Er muss sie nicht suchen, sondern er „gerät“ hinein (V2 ELB). Prüfungen sind ein Zeichen lebendigen Glaubens, denn was tot ist, kann nicht geprüft werden.
- ☞ Prüfungen können völlig unterschiedlich und je nach Prüfling individuell sein. Jakobus verwendet den Begriff „mancherlei“. Der griechische Begriff bedeutet auch „bunt, verschiedenartig“. Wo der eine Gläubige keine Probleme hat, läuten beim anderen die Alarmglocken (vgl. 1Kor 8: Götzenopferfleisch).
- ☞ Wer Prüfungen bestehen will, braucht Weisheit. Da diese meistens in solchen Situationen fehlt, muss bzw. darf sie von Gott erbeten werden, der sie ausdrücklich verheißen hat (1,5). Die einzige Bedingung ist, im festen Glauben zu bitten und nicht zu zweifeln (1,6). Jakobus verwendet hier das Bild der Meereswellen, um die Unbeständigkeit des Zweiflers zu charakterisieren. Er ist ein δίψυχος (dipsychos = zweigeteilt, unentschlossen, schwankend) d.h. die Unbeständigkeit bestimmt seinen Lebensstil.
- ☞ Prüfungen können auch innerhalb der Gemeinde entstehen durch soziale Unterschiede. Der Arme soll dabei nicht auf seine Defizite schauen und den Reichen beneiden, sondern sich seiner Hoheit vor Gott bewusst werden (1,9) während der Reiche ermahnt wird, die Haltung der Niedrigkeit einzunehmen, da er sich auf seinen schnell vergänglichen Reichtum nicht verlassen kann (1,10-11).
- ☞ Wer geprüft wird, sollte seinen Blick auf das Ergebnis, das Ziel richten. Jakobus spricht hier eine Seligpreisung (vgl. Mt 5,1-12) aus über den, der standhaft bleibt, denn er wird die Krone des Lebens empfangen (1,12). Entscheidend ist der Zusatz „die ihn lieben“, d.h. die Standhaftigkeit ist eine Frage der Liebe.

2. Die Quelle der Versuchung (1,13-18)

- ☞ Die Versuchung zum Bösen kommt nicht von Gott, denn er selbst, der heilige Gott, ist unantastbar vom Bösen und verführt keines seiner Kinder dazu (1,13). Wahrscheinlich musste sich Jakobus mit einer irrigen Meinung von Gläubigen auseinandersetzen, die Gott für alles Böse verantwortlich machte.
- ☞ Die Versuchung zum Bösen kommt nicht von außen, sondern die Quelle liegt im Gläubigen selbst: Die Begierde (1,14). Jakobus verwendet das Bild einer Geburt: Begehren, Zeugung, Geburt. Am Ende steht der Tod als Folge der Sünde (vgl. Röm 6,23). Die einzelnen Schritte erinnern an den Sündenfall: 1Mose 3,6 (vgl. auch Jos 7,21: sah, gelüstete, nahm).
- ☞ Von Gott kommen nur gute Gaben! Er ist nicht Licht und Finsternis zugleich und das ändert sich auch niemals. Das betont Jakobus ausdrücklich und das sollten seine Leser in keiner Prüfungssituation vergessen (1,17). Von Gott haben sie durch sein Wort das Leben empfangen (1,18) und deshalb würde er sie nie zur Sünde und damit zum Tod verleiten.

Der Glaube zeigt sich im Hören und Tun (1,19-27)

Jakobus betont einen zweiten grundsätzlichen Aspekt, der entscheidend ist für die Lebendigkeit des Glaubens. Es geht um das Verhältnis zwischen Theorie und Praxis des Glaubens oder anders gesagt: Um die Beziehung zwischen Hören und Tun des Wortes Gottes bzw. des Willens Gottes.

- ☞ Der Glaube lebt aus dem Hören auf Gott. Jeder Gläubige sollte „schnell“ sein im Hinhören auf Gottes Wort, dagegen aber langsam zum Reden und erst recht langsam zum Zorn (1,19). Hintergrund ist, dass die Streitsucht das Hauptproblem der Gemeinden war, an die Jakobus schrieb (vgl. 4,1). Jakobus ermahnt sie, den Zorn und die damit verbundene Bosheit abzulegen und stattdessen das kraftvolle, rettende Wort Gottes bereitwillig anzunehmen (1,20-21). Das Wort Gottes verändert die innere Haltung zueinander!
- ☞ Das Hören ist wichtig, genügt aber nicht. Das Gehörte muss in die Praxis umgesetzt werden. Wer immer nur hört, d.h. aufnimmt oder sich voll tankt, der wird fett und unbeweglich wie ein Mensch, der immer nur isst ohne sich zu bewegen oder wie Jakobus es anschaulich beschreibt: Er schaut in einen Spiegel, sieht seine Macken, aber geht gleich wieder weg, um sie so schnell wie möglich wieder zu vergessen. Das nennt Jakobus frommer Selbstbetrug!
- ☞ Wer dagegen sich der Kritik des Wortes, das ihn von seinen Mängeln befreien will, aussetzt und danach handelt, der wird durch sein Tun ein glücklicher Mensch (Seligpreisung: 1,25). Wer seine Bibel nur oberflächlich liest ohne die Bereitschaft, das Erkannte umzusetzen, wird es irgendwann aufgeben oder als fromme Gewohnheit beibehalten.
- ☞ Wer seine Zunge nicht im Griff hat und aber trotzdem meint, ein frommer Mensch zu sein (o. Gott zu dienen), lebt auch im Selbstbetrug. Wahre, reine Frömmigkeit (LU/ELB: Gottesdienst griech. θρησκεία *threskeia* = Verehrung Gottes, der Götter, der Engel; Religion) zeigt sich in der Tat der Nächstenliebe und einem Leben in praktischer Heiligung, die sich bewusst von den Maßstäben und dem Treiben der gottlosen Welt distanziert (1,26-27).

Der Glaube zeigt sich in der Liebe (2,1-26)

Die ablehnende Haltung Luthers gegenüber dem Jakobusbrief gründet sich vor allem auf das zweite Kapitel und hat bis heute als negative Auswirkung die Beschränkung der Botschaft des Briefes auf die Auseinandersetzung von Glaube und Werke insbesondere in 1,14.24. Diese Haltung ist jedoch völlig unberechtigt, wenn wir beachten, worauf es Jakobus ankommt und aus welcher Perspektive er das Verhältnis zwischen Glaube und Werke betrachtet.

Dieses Kapitel gliedert sich in zwei Teile, die aber inhaltlich miteinander verbunden sind. Zunächst behandelt Jakobus einen praktischen Fall (2,1-13), um danach grundsätzliche Feststellungen und Unterscheidungen zu treffen.

1. Der Glaube ist frei vom Ansehen der Person (2,1-13)

Zunächst formuliert Jakobus den Grundsatz, dass der Glaube an Jesus Christus unvereinbar ist mit dem Ansehen der Person d.h. Unterschiede zu machen in der Beurteilung des Wertes einer Person (2,1). Danach schildert er einen Fall, der entweder konstruiert ist oder was wahrscheinlicher ist, tatsächlich in den damaligen Gemeinden vorgekommen war. Wahrscheinlich hat Jakobus davon gehört:

Ein Reicher kommt in die Gemeinde (Versammlung, wörtl. Synagoge). Man sieht es äußerlich an der Luxuskleidung und dem Schmuck. Deshalb bekommt er vom Leiter den besten Platz zugewiesen. Danach kommt ein Armer, dem man es an seiner schmutzigen Kleidung ansieht (er hat nur eine). Der wird herablassend behandelt und aufgrund seines Aussehens bekommt er einen der schlechtesten Plätze zugewiesen: Stehplatz oder Fußboden direkt neben den Schweißfüßen (2,2-4).

Was will Jakobus damit sagen?

- ☞ Menschen aufgrund ihres sozialen Status mit unterschiedlichen Maßstäben zu beurteilen, ist Sünde und offenbart ein böses Denken (2,4). Vor Gott sind alle Menschen gleich viel wert und wenn die Gemeinde und vor allem die Leiterschaft Unterschiede macht, handelt sie ungerecht und gegen Gottes Willen.
- ☞ Arme und Reiche sind in Gottes Augen gleich viel wert. V5 bedeutet nicht, dass die Armen automatisch von Gott erwählt sind. Entscheidend ist ihr Glaube: Arme, die im Glauben reich sind und die Gott lieben. Wenn ein Reicher gläubig ist, gilt das für ihn genauso. Jesus fordert keine Umverteilung des Vermögens!
- ☞ Es ist paradox, dass die Gläubigen diejenigen als wertvoller ansahen, mit denen sie die größten Probleme im Alltag hatten (2,6-7). Daraus lässt sich schließen, dass die Reichen, die Jakobus hier anspricht, nicht zur Gemeinschaft der Gläubigen gehörten und sie als Besucher in den Gottesdienst kamen und nicht als Mitglieder.
- ☞ Das Ansehen der Person ist eine konkrete Übertretung des größten Gebotes der Bibel (königliches Gesetz): Der Nächstenliebe (2,8). Wer so handelt, sündigt und ist damit schuldig vor Gott, auch wenn er sonst vollkommen nach Gottes Willen leben würde. Wer ein Gebot übertritt, hat das ganze Gesetz übertreten und kann vor Gottes Gericht nicht bestehen (2,10-11).
- ☞ Der Glaube zeigt sich in der Haltung der Barmherzigkeit, die der Nächstenliebe entspringt. Das Reden und Handeln gegenüber anderen Menschen soll von barmherziger Liebe bestimmt sein (2,12-13).

Zum Nachdenken:

- Lassen wir uns von Äußerlichkeiten beeindrucken wie Kleidung, Aussehen, Reichtum oder Bildung? Hat die Meinung eines Prof. Dr. Sowieso mehr Gewicht als die einer Lieschen Müller? Sind die Mitarbeiter, die im Rampenlicht stehen, mehr wert als diejenigen, die sich im Hintergrund um viele Dinge mühen?
- Schauen wir auf andere Christen von oben herab, nur weil sie einen anderen Stil haben, ihren Glauben zum Ausdruck zu bringen? Ist unser Herz erfüllt mit der Liebe zu allen Heiligen (Eph 1,15) oder nur zu einer besonderen Gattung?
- Nach welchen Maßstäben beurteilen wir Fremde im Gottesdienst? Schauen wir zuerst auf das Äußere oder sehen wir sie aus Gottes Perspektive?

2. Der Glaube zeigt sich in den Werken (2,14-26)

Bei diesem Abschnitt ist es entscheidend wichtig, die Perspektive des Jakobus zu beachten. Anhand dieser Verse wird bis heute versucht, ein Gegensatz zwischen Paulus und Jakobus zu konstruieren:

Röm 4,5 Dem aber, der nicht mit Werken umgeht, glaubt aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit.

Jak 2,14 Was hilft's, liebe Brüder, wenn jemand sagt, er habe Glauben, und hat doch keine Werke? Kann denn der Glaube ihn selig machen?

Wer diese Aussagen aus dem jeweiligen Zusammenhang reißt und die Absicht des Verfassers nicht berücksichtigt, sieht darin einen Widerspruch. Worin liegt der Unterschied?

- Bei Paulus geht es um die Frage, wie ein Mensch gläubig wird d.h. die Gerechtigkeit vor Gott erlangt. Er hat den Nichtchristen im Blick.
- Jakobus hat den Menschen im Blick, der bereits gläubig ist und im Glauben lebt. Ihm geht es darum, woran lebendiger Glaube erkennbar wird.
- Wenn Paulus vom Leben der Christen spricht, betont er ebenso die Notwendigkeit von guten Werken: z.B. Kol 1,10; Eph 2,10; **Tit 2,14 und 3,4-5** betont beide Aspekte; 1Tim 6,18; 1Thess 1,3; 2Thess 2,17.

Hier einige zusammenfassende Aussagen des Abschnittes:

- ☞ Lebendiger Glaube kann nicht von Werken getrennt werden. Entweder wirkt er sich aus oder es ist Glaube. Ein Körper ohne Geist ist ein Leichnam – so ist ein Glaube ohne Werke ein toter Glaube (2,26).
- ☞ Toter Glaube ist ein Führ-Wahr-Halten, ein Lippenbekenntnis (2,15-17), das sich im Anerkennen eines christlichen Bekenntnisses erschöpft. Man glaubt zwar, dass es einen Gott gibt, aber das glauben auch die Dämonen und deren „Glaube“ ist noch größer, weil sie vor Gott zittern (2,19).
- ☞ Das höchste und wichtigste Gebot im AT und NT ist das Doppelgebot der Liebe: Liebe zu Gott und daraus folgend die Liebe zum Nächsten: vgl. 2Mose 20,2-3; 5Mose 6,4-5; Mt 22,37-40; Röm 13,8-10. Wer liebt, erfüllt das Gesetz. Aber wahre Liebe erschöpft sich nicht in Worten, sondern schreitet zur Tat z.B. wenn andere Gläubige in Not sind (2,15-16). Glaube und tatkräftige Liebe bilden eine untrennbare Einheit (vgl. Gal 5,6)!

☞ Jakobus verwendet zwei Beweise aus dem AT mit unterschiedlichem Hintergrund und Geschlecht (2,21-26): **Abraham**, den Vater des Glaubens, dessen Glaube durch die Tat vollendet wurde als er dem Befehl Gottes gehorchte, seinen Sohn Isaak zu opfern (1Mose 22,1-14; Hebr 11,17-19). **Rahab**, die Hure (Jos 2; Hebr 11,31). Sie glaubte an den Gott Israels und dieser Glaube zeigte sich darin, dass sie die Kundschafter als Boten Gottes behandelte (2,25-26).

Mit diesen Ausführungen über Glaube und Werke wollte Jakobus die Empfänger des Briefes ermahnen und ermutigen, zur Gemeinschaft mit Gott und zur lebendigen Quelle seines Wortes zurückzukehren, damit ihr Glaube wieder so lebendig würde, wie er am Anfang ihres Glaubens war.

✚ Der Glaube zeigt sich in der Weisheit (3,1-18)

Die Streitigkeiten in den Gemeinden wurden hauptsächlich über ein Körperorgan ausgetragen, das Jakobus hier genauer beschreibt: Die Zunge (3,1-13).

Der Ausgangspunkt ist, dass offensichtlich viele meinten, andere belehren zu müssen (3,1) und deshalb in entsprechende Dienstbereiche drängten. Aber Jakobus warnt davor, Lehrer der Gemeinde werden zu wollen, denn damit ist eine große Verantwortung vor Gott verbunden. Er stellt sich selber unter dieses Urteil (3,1: dass wir). Jakobus begrenzt seine Ausführungen jedoch nicht auf die Lehrer, sondern spricht allgemein und für jeden gültig über die Bedeutung und Wirkungsweise der Zunge.

1. Die Zunge als Instrument der Weisheit (3,2-12)

In den folgenden Versen (3,2-12) begründet er diese Aussage, indem er betont, dass der Lehrer Weisheit braucht, da seine Worte richtungweisend sind und damit seinem Reden d.h. seiner Zunge entscheidende Bedeutung zukommt.

Sie ist ein kleines Teil mit großes Wirkung

Wer seine Zunge beherrscht d.h. sein Reden im Griff hat, ist vollkommen und damit fähig, seinen ganzen Leib zu kontrollieren (3,2). Zur Verdeutlichung nennt er zwei anschauliche Beispiele:

- ➔ Das Zaumzeug des Pferdes dient dazu, das ganze Pferd zu lenken und zu beherrschen (3,3). Im Verhältnis zum Körper des Pferdes ist das Zaumzeug nur von geringer Größe.
- ➔ Das Steuerruder eines Segelschiffes bestimmt den Kurs des ganzen Schiffes. Trotz der Größe des Schiffes und heftiger Winde bestimmt der Steuermann mit dem verhältnismäßig kleinen Ruder, wohin es geht (3,4).

Wie in den Beispielen ein kleines Teil entscheidende Auswirkungen auf ein großes Ganzes hat, so kann auch die kleine Zunge große Dinge bewirken – sowohl positiv wie auch negativ (3,5).

Sie ist ein Feuerzeug

Sie ist wie ein Lauffeuer, das einen Waldbrand hervorruft (3,5). Wie man in der Sommerhitze mit einem Feuerzeug einen verheerenden Waldbrand entfachen kann, so ist ein Wort oder ein Satz in der Lage, eine gewaltige Wirkung zu verursachen. Ein falsches Wort kann andere schwer verletzen und Beziehungen zerstören.

Jakobus betont hier die negative Wirkung, denn er spricht von der Zunge als „Welt der Ungerechtigkeit“, die den ganzen Leib befleckt und das Rad des Daseins (Lauf des Lebens) in Brand setzt (3,6), d.h. wie eine brennende Feuerwalze alles zerstört, das mit ihr in Berührung kommt.

Sie ist von Menschen nicht zu beherrschen

Der Mensch ist von Gott befähigt worden, Tiere zu zähmen (3,7 vgl. 1Mose 1,26), aber seine eigene Zunge kann er nicht beherrschen. Sie ist ein beständiges Übel, ein immerwährender Brandherd, eine stets gefüllte Giftspritze (3,8). Das klingt frustrierend! Der Mensch kann also gar nicht von sich aus vollkommen werden (3,2), weil er nicht fähig ist, seine Zunge im Griff zu haben!

Sie ist gespalten

Die Zunge ist auch unter Christen ein gefährliches Instrument: Wir sind fähig, Gott zu loben und gleichzeitig die Menschen zu verfluchen, die Gott geschaffen hat (3,9-10). Damit sagt Jakobus indirekt: Wer Menschen verflucht, verflucht Gott, den Schöpfer! Fluchen gr. *καταράομαι kataraomai* bed. einen Racheakt, der den betreffenden Menschen Unheil bringen soll.

Sie zeigt die Lebensquelle an

Die Zunge zeigt an, von welcher Quelle wir leben. Wie ein Wasserquelle nicht gleichzeitig bitteres und süßes Wasser spenden kann und ein Feigenbaum keine Oliven trägt (3,11-12), so sollte aus dem Mund eines Gläubigen nicht gleichzeitig Fluch und Segen hervorgehen. Dies sollte nicht sein, kann aber möglich sein, je nachdem aus welcher Quelle wir leben!

Jakobus zeigt mit diesen Ausführungen, dass wir nur Chaos und Zerstörung anrichten, wenn wir aus eigener, menschlicher Kraft und Weisheit leben. Wir brauchen Weisheit, die aus einer anderen Quelle, aus einer anderen Richtung stammt: Weisheit von oben.

2. Die Weisheit von oben (3,13-17)

Die wahre Weisheit liegt nicht im Menschen selbst, sondern kommt von oben und kann deshalb nur im Gebet erbeten werden (1,5). Jakobus hat ja die Absicht, seine lieben Brüder und Schwestern aus dem Durcheinander von Streit und Eifersucht herauszuführen, das sie mit ihrer Zunge angerichtet haben. Dazu ist Weisheit von oben nötig, von der sie meinen, sie zu besitzen. Darum beginnt er diesen Abschnitt mit einer Testfrage und beschreibt dann den Unterschied zwischen ihrer Weisheit und der Weisheit Gottes:

☞ Gottes Weisheit ist erkennbar an einem Lebenswandel mit guten Werken und sanftmütiger Haltung (3,13). Aber was sieht er in den Gemeinden? Streitsucht, Neid und Egoismus. Das ist kein Grund zum Rühmen und widerspricht der Wahrheit (3,14). Das ist keine Weisheit von oben, sondern eine andere, die Jakobus mit drei Eigenschaften charakterisiert:

- Irdisch - im Gegensatz zur Weisheit Gottes, die von oben kommt
- Seelisch, natürlich-menschlich - im Gegensatz zur geistlichen Weisheit
- Dämonisch – weil vom gegenwärtigen Wirken dämonischer Mächte begleitet

Diese „Weisheit von unten“ ist an ihren Werken d.h. Auswirkungen sichtbar: Eifersucht und Eigennutz, die zu Zerrüttung und jeder schlechten Tat führen (3,16). Genau in diesem Zustand waren die Gemeinden!

☞ Der Weisheit von oben hat andere Eigenschaften (3,17). Sie ist:

- Rein, friedvoll, milde, folgsam
- Voller Barmherzigkeit und voller guter Früchte
- Unparteiisch, ungeheuchelt

Auch die Weisheit von oben ist an ihren Auswirkungen erkennbar: Es kehrt Friede ein, weil die Saat der Weisheit aufgeht (3,18).

Fazit: Wie kann also die Zunge unter Kontrolle kommen und damit die Streiterei aufhören? Durch die Weisheit von oben! Und diese kann nur im Glauben erbeten und in Anspruch genommen werden (1,5). Entscheidend ist, wer der „Steuermann“ des Ruders (Zunge) ist und aus welcher Quelle wir leben. Paulus ergänzt: Wenn wir erfüllt sind vom heiligen Geist und damit von Gottes Weisheit, dann übernimmt dieser die Kontrolle über das ganze Leben, d.h. auch über unsere Zunge, sodass unser Reden geistlich, aufbauend und friedensstiftend ist (vgl. Eph 5,18-20). Gute Worte haben ebenso weit reichende Auswirkungen!

Zum Nachdenken:

- ➔ Bist du dir bewusst, was du mit deiner Zunge anrichten kannst? Ein beleidigendes, verletzendes Wort, das gesagt wurde, kann nie mehr zurückgeholt werden! Wir sind für unsere Worte vor Gott verantwortlich (Mt 12,36)!
- ➔ Wo Streit und Egoismus in einer Gemeinde herrschen, wird dem Teufel Zugang gewährt. Er versucht über die Zunge, Menschen und Gemeinden zu zerstören und Christen gegeneinander aufzuhetzen. Dieses Ziel verfolgt er seit Gründung der ersten Gemeinde. Bist du dir bewusst, dass du durch dein Reden beteiligt ist am Aufbau oder an der Zerstörung des Gemeindelebens?
- ➔ Dein Reden zeigt den Zustand deines Herzens, deine innere Einstellung (Mt 12,33-36). Vielleicht brauchst du eine Wurzelbehandlung. Öffne dem Geist Gottes alle Türen deines Herzens und stelle dich Jesus vollständig zur Verfügung!

Der Glaube zeigt sich in entschiedener Hingabe (4,1-17)

Nachdem Jakobus in Kap 3 den Weg zur Überwindung der Streitigkeiten im Allgemeinen gezeigt hat, geht er in Kap 4 offensiv die Probleme an und steuert auf einen Höhepunkt zu. Er beginnt wie ein Arzt mit einer klaren Diagnose der „Krankheit“ (4,1): Woher kommen die Streitigkeiten? Aus euren Begierden o. Leidenschaften. Er legt den Finger auf die wunden Punkte:

- ☞ Sie sind leer und ausgebrannt; das geistliche Leben ist erloschen; sie kämpfen gegeneinander anstatt miteinander: Sie töten (mit Worten?), sind neidisch, führen Krieg (4,2). Und wenn sie beten, dann mit falschen Motiven und Zielen, sodass ihre Gebete keine Erhörung finden (4,3).
- ☞ Sie haben geistlichen Ehebruch begangen d.h. sich den Lebensmaßstäben ihrer Umgebung angepasst und sind deshalb nicht mehr Licht und Salz, sondern wirkungslos in ihrem Zeugnis. Jakobus nennt sie „Ehebrecherinnen“ und stellt sie damit auf die gleiche Ebene wie das Volk Israel im AT, das Götzendienst trieb (vgl. z.B. Jer 2,2; Hes 16; Hos 2). Sie sind „Freunde der Welt“ und damit Feinde Gottes. Jakobus kommt zum Höhepunkt, einem Showdown: Entweder Freund der Welt oder Freund Gottes! Beides zusammen geht nicht. Entscheidet euch, wem ihr gehören und dienen wollt (4,4-5; vgl. 1Joh 2,15-17).

☞ Eine Veränderung der Verhältnisse kann nur dann geschehen, wenn die Christen sich vor Gott demütigen, denn wer sich demütigt, empfängt Gottes Gnade und wird erhöht (4,6). In den folgenden Versen (4,7-12) gibt Jakobus dazu detaillierte Anweisungen, ja Befehle (alles Imperative):

- Unterwerft euch Gott! (4,7)
- Widersteht dem Teufel! (4,7)
- Naht euch Gott! (4,8)
- Säubert die Hände (Äußeres), reinigt die Herzen (Inneres)! (4,8)
- Fühlt euer Elend, trauert und weint, euer Lachen verwandle sich...! (4,9)
- Demütigt euch vor dem Herrn! (4,10)
- Redet nicht schlecht übereinander! (4,11-12)

☞ Einen speziellen Abschnitt widmet Jakobus den Geschäftsleuten der Gemeinde: Sie ermahnt er, ihre Großtuerei und Selbstsicherheit abzulegen und ihre Pläne dem Willen Gottes zu unterstellen. Sie sollen ihr Geld nicht zurückhalten, sondern damit Gutes tun! (4,13-17).

Jakobus genoss großes Ansehen und Autorität unter den Judenchristen und seine Ermahnungen wurden sicher ernst genommen. Aber die persönliche Entscheidung zur Hingabe kann er ihnen nicht abnehmen. Das kann auch Gott nicht! Hier ist die Antwort, die Aktion des Gläubigen gefragt!

Zum Nachdenken:

- ➔ Bin ich bereit, mir meine „Krankheit“ durch Gottes Geist aufdecken zu lassen, auch wenn er dazu andere Menschen benutzt?
- ➔ Bevor die Beziehungen zu anderen Menschen heilen, muss zuerst die Beziehung zu Gott stimmen. Die Umkehr zu Jesus, die vorbehaltlose Hingabe des ganzen Lebens ist immer der erste Schritt zur Erneuerung!
- ➔ Dem Teufel widerstehen können wir nur, wenn wir uns zuvor Gott unterworfen haben. Denn ohne Gott haben wir keine Autorität über den Feind! Wir müssen keine perfekten Christen werden, aber es muss klar sein, wer die Herrschaft über unser Leben hat!

Der Glaube zeigt sich in Geduld und Hoffnung (5,1-12)

Im letzten Kapitel des Briefes spürt man förmlich, wie der Puls des Jakobus anschwillt. Wie Jesus die Pharisäer mit klaren Worten in den Senkel stellt, so macht Jakobus es mit den Reichen. Er nimmt kein Blatt vor den Mund:

- Das Gericht Gottes kommt über sie – ihr Reichtum wird zerstört! (5,1-3)
- Sie sind Betrüger, die den Arbeitern ihren Lohn nicht gezahlt haben! (5,4)
- Sie leben in Saus und Braus – aber ihr Schlachttag wird kommen! (5,5)
- Sie sind Mörder, die Unschuldige getötet haben! (5,6)

Jakobus findet hier deutliche Worte gegen die Reichen wie Jesus (Lk 6,24). Es ist ein prophetischer Bußruf, der sich sowohl an Christen wie auch Nichtchristen richtet. Vielleicht gab es in den Gemeinde reiche Großgrundbesitzer (Arbeitgeber), die eigene Glaubensgeschwister ausnutzten, indem sie den Lohn nicht auszahlten. Vielleicht waren diese Zustände, eine von den verschiedenen Glaubensprüfungen, die Jakobus im ersten Kapitel andeutete. Die Armen konnten nichts dagegen unternehmen (5,6b). Ihre einzige Hilfe war Gott, der für die Armen eintritt und Gerechtigkeit schafft (der Herr Zebaoth = Herr der Heerscharen – 5,4b).

Deshalb tröstet Jakobus die Unterdrückten mit einer prophetischen Ermutigung: Habt nun Geduld, Brüder, bis zur Ankunft des Herrn! (5,7a). Er richtet ihren Blick auf den wiederkommenden Herrn, der Gerechtigkeit schaffen wird. Hier nimmt er das Thema von Kap 1 wieder auf: Das Ausharren, die Geduld und nennt dazu Vorbilder der Schrift:

- Die Geduld der Propheten (5,10)
- Das Ausharren Hiobs (5,11)
- Das Leiden Jesu Christi (5,11)

Wer ausharrt, dem gilt eine weitere Seligpreisung (5,11a vgl. Mt 5,10-12). Im Blick auf die Wiederkunft Jesu sollen sie ihr Leben in Wahrhaftigkeit führen (5,12).

Zum Nachdenken:

- ➔ Wer als Christ aufgrund seines Status (z.B. Arbeitgeber) Macht über andere hat, muss sich seiner Verantwortung vor Gott bewusst sein. Bist du dir bewusst, dass dein Handeln in der Öffentlichkeit Gott ehren oder verunehren kann?
- ➔ Revolution ist keine angemessene Reaktion von Christen auf Unterdrückung, sondern die Ausrichtung auf den wiederkommenden Herrn. Der gerechte Gott antwortet auf das Rufen seiner Kinder (5,4)!

Der Glaube zeigt sich in vollmächtigem Gebet (5,13-18)

Jakobus zeigt in diesem Abschnitt, dass lebendiger Glaube nicht beschwerdefrei ist. Freude und Leid wechseln sich ab und es ist wichtig, die richtige Haltung darin zu bewahren (5,13). Zeiten der Krankheit, die ohne Zweifel auch zu den Glaubensprüfungen von Kap 1 zählen, sollen ins Gebet hineinführen (5,13). Was bei Jakobus einzigartig im Neuen Testament ist, ist die Gebetsunterstützung durch die Gemeindeführer (5,14-15). Es ist die einzige Stelle, bei der von der Salbung mit Öl die Rede ist (5,14). Wie im gesamten Brief ist für Jakobus der tatkräftige, lebendige Glaube wichtig, der sich hier an einer konkreten Liebestat der Leiter und vollmächtigem Gebet erweist. Man sollte aus der Salbung kein theologisches Konzept ableiten, sondern sie als ein Zeichen der herzlichen, liebevollen Zuwendung gegenüber dem Kranken sehen. Echte Liebe hat immer heilende Wirkung!

- ☞ Jakobus zeigt den Gläubigen den Weg vom wirkungslosen Gebet (4,2-3) zum wirkungsvollen, vollmächtigen Gebet (5,16). Dazu gehört zunächst die ungeteilte Hingabe (Kap 4). Wie schon die Weisheit nur durch das Gebet des Glaubens empfangen werden kann (1,5), so auch Gottes Hilfe in Krankheitsnöten (5,13-16). Das Gebet um äußere Wiederherstellung darf jedoch nie losgelöst werden vom Sündenbekenntnis d.h. der inneren Heilung (5,15b-16).
- ☞ Jakobus nennt ein Vorbild für das Gebet des Glaubens: Elia, der darum betete, dass es 3 ½ Jahre (vgl. Luk 4,25) nicht regnen sollte und danach kam der Regen aufgrund seines Gebets wieder. Interessant ist, dass dieses Gebet in 1Kön 17,1 so gar nicht erwähnt wird. Vielleicht greift Jakobus hier auf eine mündliche Überlieferung zurück.
- ☞ Wenn Jakobus betont, dass Elia ein Mensch mit gleichen Gemütsbewegungen war wie jeder Gläubige (5,17), dann will er damit alle seine Leser zum glaubensvollen Gebet ermutigen. Das Gebet des Glaubens bleibt nicht ohne Wirkung, weil es Gott ehrt und ihm gefällt! Wie Jakobus ein Mann des Gebets war, der für sein Volk und für die Gemeinden vor Gott eintrat, so sollen auch wir Männer und Frauen des Gebets werden!

Zum Nachdenken

- Denke nicht, dass Gott dich nicht mehr liebt oder dich verlassen hat, wenn plötzlich Leiden in dein Leben kommt! Sie waren normal im Leben der Vorbilder in der Bibel und gehören zu einem lebendigen Glaubensleben!
- Bist du dir bewusst, welches „Machtinstrument“ das Gebet für uns ist, weil wir Zugang zum allmächtigen Gott haben? Das Gebet des Glaubens bleibt nicht ohne Auswirkung!

Der Glaube zeigt sich in der Bemühung um Verirrte (5,19-20)

Die letzten zwei Verse des Briefes sind ein ungewöhnliches Schlusswort für einen Brief, zeigen aber noch einmal das seelsorgerliche Anliegen des Jakobus. Er will hier noch einmal zusammenfassend die Gläubigen dazu ermutigen, nicht gegeneinander zu streiten, sondern füreinander da zu sein:

☞ „Wenn jemand unter euch“ (5,19) macht deutlich, dass jeder in der Gefahr steht, auf Irrwege zu geraten. Keiner ist immun dagegen! Von der Wahrheit abirren, bedeutet vom Wort abzurinnen! Vielleicht will er damit auch auf die Gefahr hinweisen, von einem lebendigen, fruchtbringenden Glauben zu einem toten, wirkungslosen Glauben abzurutschen!

☞ „Der, welcher...zurückführt (5,20) betont die Verantwortung der Gläubigen füreinander. Anstatt sich über das Verhalten des anderen zu empören, sollten sie einander ihre Hilfe anbieten. Wer so handelt, tut ein großes Werk der Liebe, denn er rettet den anderen vor dem geistlichen Tod!

Zum Nachdenken

- Ist uns die geistliche Entwicklung unserer Mitchristen gleichgültig, oder sind wir erfüllt so erfüllt von der Liebe Gottes, dass wir nicht mit ansehen können, wenn es mit anderen abwärts geht?
- Sei dir in Demut bewusst, dass du jederzeit fallen und dich auf „deinen Glauben“ nicht verlassen kannst (Gal 6,1). Wenn wir uns von Jesus entfernen, fallen wir früher oder später!

Der Jakobusbrief hat jedem von uns und unserer Gemeinde eine Menge zu sagen. Auch wenn vielleicht momentan nicht Neid und Streit regieren, kann sich das sehr schnell ändern und der Jakobusbrief hilft uns auf jeden Fall, wachsam zu sein!

Verwendete Literatur

Maier, Gerhard. *Der Brief des Jakobus. Historisch Theologische Auslegung* (Wuppertal/Gießen: R. Brockhaus Brunnen, 2004).

Moo, Douglas J. *The Letter of James. The Pillar New Testament Commentary* (Grand Rapids: Eerdmans Publishing Company, 2000).

Peters, Hans-Jürgen. *Der Brief des Jakobus. Wuppertaler Studienbibel Ergänzungsfolge* (Wuppertal: R. Brockhaus, 1997).

Reifler, Hans Ulrich. *Bibelkunde des Neuen Testaments. Die Bibel lieben, kennen und verstehen* (Nürnberg: VTR Verlag, 2006).